Krakauer Zeitung.

Nr. 87. Dinstag, den 16. April 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. April d. J. dem Direktor der Blinden-Erziehungsanstalt in Wien Mathias Fohleutner in Anerkennung seines vieljährigen ersprießlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Statthalterei-Sekretär Alois Roßmanit das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens und der Statthaltereikoncipist Karl Angerer das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. April d. J. den Canonicus und Diöcesan-Schulen-Oberaufseher Joseph v. Commini zum Domscholasticus an dem Domkapitel zu Brixen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat den erledigten Dienstposten eines Inspektors der Central-Seebehörde für Dalmatien dem bisherigen Hafenkapitän in Triest Matthäus Sgitcovich, dann die Hafen- und See-Sanitäts-Kapitänsstellen in Triest dem Hafenkapitän in Ragusa Ludwig Blasich und in Ragusa dem Hafenkapitän in Zara Franz Marussig, ferner jene in Zara dem disponiblen Sanitäts-Adjunkten Peter Tomsich, endlich in Chioggia dem Sanitäts-Adjunkten des dortigen Hafenamtes Karl Brusomini verliehen.

Das Finanzministerium hat die Wahl des Franzes Ongaro zum Präsidenten und des Carlo Heimann zum Vicepräsidenten der Handelskammer in Udine bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Wahl des Moise Vita Jacur zum Präsidenten und des Vincenzo Zatta zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Padua bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Zahlmeistersstelle bei der Landeshauptkasse in Klagenfurt dem Kontrolor bei der Landeshauptkasse in Laibach Alois Jentschitsch verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. April.

Ueber das unvorhergesehene Scheitern der Berathungen österreichischer und preußischer Militär-Bevollmächtigter zu Berlin wegen Reform der Bundes-Kriegsverfassung wird der „A. A. Z." aus Wien geschrieben: Die kaiserliche Regierung hat ihre Bevollmächtigten von Berlin abberufen, nachdem sie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß ein die allgemeinen Interessen Deutschlands befriedigendes und zugleich den berechtigten Wünschen Oesterreichs in mäßigstem Umfange entsprechendes Ergebniß nicht zu erzielen sei. Den Verhandlungen hatte eine Art von Programm zu Grunde gelegen, das wenigstens die negativen Gränzen formulirt zu haben scheint, über welche hinaus Oesterreich, mit Rücksicht auf seinen Character als Großmacht, seine Stellung in deutschen Bunde und seine Verpflichtungen gegen Mitglieder dieses Bundes Zugeständnisse nicht machen zu dürfen glaubte. Nach dreimonatlicher Verschleppung der Berathungen soll nun die königlich preußische Regierung in der letzten Stunde mit Anträgen hervorgetreten sein, welche nicht mehr und nicht weniger als die wesentliche Gesammtheit jener Forderungen aussprachen, die Oesterreich gleich bei dem ursprünglichen Beginne der Verhandlungen, als über den Kreis seiner möglichen Concessionen hinausreichend, ganz bestimmt und ausdrücklich bezeichnet hatte. Nach einem anderweitigen Berichte, welcher der „Allgem. Ztg." aus Wien zugeht, bestanden die preußischen Forderungen im Wesentlichen in der Abwechslung des Vorsitzes am Bunde zwischen Oesterreich und Preußen, Aufgebung des Rechtes Oesterrreichs, einen Theil der Bundes-Garnison in Mainz zu stellen und einigen anderen Einzelfragen, durch die Preußen eine fast ausschließende militärische Dictatur in ganz Deutschland erreicht hätte. Dazu kommt noch, daß die in Aussicht gestellten Gegen-Concessionen Preußens theils in der Luft schwebten, theils ohne reellen Werth waren und die Linie von Teplitz um kein Haar überschritten.

Die „Independance" läßt sich aus Paris schreiben, daß kürzlich die bittersten Depeschen zwischen Preußen und England in Betreff der holsteinischen Frage gewechselt worden. Diese Nachricht, schreibt man der „K. Z." aus Berlin, beruht auf nicht geringer Uebertreibung, wenn es auch leider unläugbar ist, daß die Auffassung des englischen Ministeriums in dieser Frage weit davon entfernt ist, die gerechten Forderungen Deutschlands anzuerkennen. Die neueste Erklärung des Unter-Staatssekretärs Lord Wodehouse im Oberhause gibt wiederum davon Zeugniß. Die englische Politik nimmt noch immer einen Vermittlungs-Standpunct ein, der auf einer gänzlich oberflächlichen Beschauung der Thatsachen beruht und welchem nicht Folge gegeben werden konnte, ohne das Recht Deutschlands und der Herzogthümer dänischer Willkür Preis zu geben. Trotzdem liegt es außer dem Bereich vernünftiger Annahme, daß England in der gegenwärtigen Lage Europa's ernstlich die Partei Dänemarks gegen Deutschland ergreifen könnte.

Wie erwähnt, erklärt die „Morning Post" die neuliche Behauptung des „Pays," daß England mit der Armirung Malta's nicht blos defensive Zwecke im Auge habe, sondern einen Punkt in Syrien zu besetzen beabsichtige, für vollständig falsch. Die „Allg. Z." ist der Ansicht, daß der Hinweis auf die englischen Offensivpläne von Seite der officiösen Pariser Presse wohl nur dazu dienen sollte, um die außerordentliche maritime Thätigkeit zu Toulon, Brest, Lorient und Cherbourg zu rechtfertigen. In England verfolge man mit stetiger Aufmerksamkeit die Rüstungen Frankreichs und halte strengen Schritt mit ihnen. England wird für je zwei französische Schiffe mindestens drei englische aufstellen. Im Kriegsfall würde es die Häfen blockiren, und wenn auch die französischen Kreuzer dem englischen Handel schwere Wunden schlagen würden, so ist doch andererseits, wie die „Allg. Ztg." hervorhebt, nicht zu übersehen, daß Frankreich auch nicht eine Kohlenstation außerhalb Frankreichs besitzt, denn mit dem Beginn des Krieges würde, bis auf Algerien, jede außer-französische Besitzung für Frankreich verloren sein. Nicht bloß in den englischen Arsenalen ist man in voller Thätigkeit, sondern auch die Privatindustrie ist für die Rüstungen in Anspruch genommen. Am Donnerstag stellte im Unterhause Lindsay den Antrag, in den Ausgaben für den Bau von Kriegsschiffen endlich Einschränkungen eintreten zu lassen, indem die Flotte bereits stark genug sei. Allein der Admiral Lord Paget und andere Redner sprachen dagegen und Lindsay zog hierauf seinen Antrag wieder zurück.

In Paris ist am 12. d. die Nachricht von einem Siege der Franzosen in Cochinchina eingetroffen. Derselbe scheint, nach den kurzen Mittheilungen der Abendblätter zu urtheilen, theuer erkauft worden zu sein. Der commandirende General wurde verwundet, mehrere höhere Officiere sind gefallen, und wie man vernimmt, ist der Verlust der Franzosen beinahe eben so bedeutend, als der des „zwanzigfach überlegenen" Feindes. General Vassaigne wurde durch eine anamitische Kartätschenkugel verwundet.

Aus Konstantinopel, 6. April, meldet das Reutersche Bureau, wahrscheinlich werde der bereits angenommene Finanzplan geändert und eine Zwangs-Anleihe von 3—5 Millionen ausgeschrieben werden, falls die Fonds, welche als Depot für das Papiergeld dienen müssen, nicht im Wege des Kron-Domainen-Verkaufs zu beschaffen sind.

Landtags-Verhandlungen.

Pest, 13. April. Im Oberhause wurde heute eine Sitzung abgehalten, welche aber, weil dieselbe plötzlich anberaumt worden, nur sehr spärlich besucht war. Den Vorsitz führte Graf Apponyi, welcher die Sitzung mit wenig Worten eröffnete, worauf das Protocoll der Verifications-Commission verlesen wurde. Unter den zu beanständenden Gegenständen ist im ersten Punkt das Bedauern aufgenommen, welches das Haus darüber empfindet, daß die Magnaten von Croatien, Slavonien, aus dem Fiumaner District u. s. w., sei es aus Irrthum oder Fahrlässigkeit, nicht eingeladen wurden; es sei übrigens geeigneten Ortes darauf angetragen, daß die fehlenden Magnaten und Würdenträger sofort einberufen würden. Auch die fehlende Gegenzeichnung eines ungarischen Ministers auf dem Einberufungsschreiben ist ein Punct der Beschwerde. Nach Verlesung des Protocolls beantragt der Präsident, das Haus möge beschließen, einen Antrag niemals sofort zur Verhandlung zu nehmen, sondern immer erst in einer zu bestimmenden späteren Sitzung, und wünscht in Folge dessen, das Protocoll der Verifications-Commission möge am nächsten Montag zur Verhandlung kommen. Es entspinnt sich hierauf eine kurze Debatte über diesen Antrag und die einzuhaltende Hausordnung, an welcher sich Obergespan Tarnóczy, Graf Michael Eßterhazy, Baron Bela Wenkheim und Graf Joseph Pálffy betheiligen, worauf beschlossen wird, den Antrag des Präsidenten anzunehmen, die Verhandlung über das Protocoll aber erst in der am Dienstag abzuhaltenden nächsten Sitzung zu beginnen. Nachdem Baron Orczy die Theilnahme des Magnatenhauses an der am 8. d. M. abgehaltenen Szechényi-Gedenkfeier in's Protokoll zu vermerken beantragt, Graf Georg Károlyi im Namen des zum Notär des Hauses erwählten Obergespans Stankovanszky um Enthebung von diesem Amte gebeten und eine Neuwahl für Dienstag anberaumt worden, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Commissions-Berathungen im Unterhause dauern auch heute noch fort, und sollen die Ergebnisse in öffentlicher Sitzung am Montag kundgegeben werden. Ueber die Conferenzen selbst hört man nur, daß sie sehr lebhaft gewesen und sich allgemein der feste Wille ausspricht, lieber auseinander zu gehen, als ohne die Vertreter von Siebenbürgen, Kroatien ꝛc. zu berathen.

Franz Pulszky hatte an den Baron Vay geschrieben, um von diesem einen ihm als Deputirten zukommenden Freibrief zugeschickt zu erhalten. Es scheint, daß der ungarische Kanzler das Gesuch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten überantwortet hat. Wenigstens ist dem ungarischen Staatsmane auf dem Wege der preußischen Gesandschaft zu Turin durch das auswärtige Ministerium in Wien die Antwort zu Theil geworden, daß der verlangte Geleitschein nicht verabfolgt werden könne, und daß Pulszky sich selbst die Folgen seiner unbesugten Heimkehr zuzuschreiben haben werde.

In Bezug auf die in der „Wiener Ztg." förmlich dementirten Nachricht von den Conzessionen, die den Ungarn bewilligt werden sollen, sagt der „Fortschritt:" Wir können, um unsere Freunde in Ungarn vor Illussionen zu bewahren und vor vergeblichen oder gar gefährlichen Versuchen und Anstrengungen zu warnen, sagen, daß auch nicht die entfernteste Aussicht zur Erlangung eines besonderen Ministeriums vorhanden ist. Die Regierung ist geneigt, die Berathungen des Pester Landtags gewähren zu lassen, sowie sie die Comitate sich aussprechen ließ, sie will die Selbstverwaltung Ungarns in allen ausschließlichen innern Angelegenheiten der Provinz begünstigen und fördern, aber sie ist fest entschlossen jede Forderung auf eine andere Ausführung der pragmatischen Sanction als durch das Organ der Hofkanzlei unbeugsam zurückzuweisen.

Die heute vom serbischen Nationalkongreß eingetroffenen Nachrichten deuten auf eine entschieden versöhnliche Beilegung der zwischen den Ungarn und Serben schwebenden Differenzen hin. Einem Telegramm des „Magyarorszag" aus Karlowitz vom 12. d. M. zufolge, soll der Kongreß bereits an diesem Tage die Vereinigung mit Ungarn und die Berechtigung jeder Nationalität, an der Wahl des Woiwoden Theil zu nehmen, ausgesprochen haben. Auch in Kroatien hätte ein entschiedener Umschwung zu Gunsten Ungarns stattgefunden, und allem Anscheine nach dürfte sich die Majorität der für den kroatischen Landtag gewählten Abgeordneten der Wiedervereinigung mit Ungarn günstig zeigen. —

Wie „Ost und West" erfährt, sind sämmtliche Mitglieder des serbischen Comités in Karlowitz für eine Wiedervereinigung mit Ungarn, für nur administrative Autonomie der neuabzugrenzenden Wojwodina. Wie weit aber die administrative Autonomie der Wojwodina gehen solle, darüber seien die Meinungen sehr getheilt. Es ließen sich jedoch zwei Hauptunterschiede in dieser Beziehung feststellen. Hofrath von Stojaković dehnt die administrative Autonomie der Wojwodina so weit aus, daß durch dieselbe die Wojwodina fast zu einer Provinz Ungarn gegenüber wird. Hinsichtlich der Beschickung des ungarischen Landtages ist Dr. Stojaković für eine Collectivrepräsentation der Serben nach Art der Jazygier und Kumanier vor dem Jahre 1848. Die Serben sollten am ungarischen Landtage als Nation vorgestellt sein. Die Wahl der Abgeordneten müßte eine indirecte sein. Alle Bewohner der Wojwodina müßten Abgeordnete zum serbischen Congreß

Feuilleton.

Erinnerungen an Damascus.

(Entnommen aus dem „Lumir." Jahrg. 1854.)

Wir ritten, so erzählt ein Reisender, genug abgeschwächt, schon einige Stunden den Berg hinan, welcher sich an der westlichen Seite jener Ebene erhebt, in welcher Damascus liegt und umsonst fragten wir die Mauleseltreiber, wann wir die wunderschöne Stadt, wie die Hauptstadt Syriens in der ganzen Levante genannt wird, erreichen werden. Als wir endlich um eine Ecke dieses felsigen Weges umbogen, befanden wir uns am Gipfel des Berges und vor unserem überraschten und zugleich entzückten Blicke lag eine der reizendsten Aussichten. Vor uns breitete sich eine weite Ebene aus, welche, trotzdem wir ihr Ende nicht mit bloßem Auge erreichen konnten, unseren Blick nicht schwächte. Diese Ebene war mit dem üppigsten Grün bewachsen, welches silberhelle Ströme malerisch durchliefen. Damascus selbst erschien uns wie ein kleines Landhaus in einem übermäßig großen Garten, durch dessen Gewächse an zweihundert Städte und Dörfer hervorblickten.

Es war an einem schönen, sich schon dem Abende zuneigenden Frühlingstage. Die Natur war mit ihrem reichsten Grün bekleidet und die Atmosphäre so klar, daß man, so weit das Auge reichte, jeden Gegenstand mit unbewaffnetem Auge genau unterscheiden konnte. Kein Rauch stieg von den menschlichen Wohnungen, keine hohen beschwärzten Kamine verunstalteten die Häuser, sondern hohe Kuppeln, zierliche Minarets, riesige Cypressen und Palmen hoben stolz ihre Häupter empor, dieser Gegend um so mehr originellen Reiz verleihend. Die Luft war so lieblich, angenehm, geschwängert mit dem Wohlgeruche der Blumen und des Obstes, daß man sich wirklich in einem Paradiese glaubte, und je mehr wir uns der Stadt näherten, desto mehr blieben wir in unserem Wahne gefesselt.

Damascus liegt nicht mitten in dieser großen Ebene, sondern an ihrem westlichen Ende, beinahe am Fuße des Antilibanon und die Gärten sollen sich gegen sechs Meilen in der Umgegend ausbreiten. Der Fluß Barady, entspringend aus den Schluchten des Berges, an dem wir gerade standen, theilt sich nach kurzem Lauf in drei Arme; der stärkste durchfließt Damascus selbst, die Canäle, Brunnen und Cisternen mit dem nöthigen Wasser versehend. Die zwei anderen Arme laufen rechts und links um die Stadt und führen einer großen Menge von Canälen der umliegenden Gärten Wasser zu. Gerade dieser Fluß trägt das Meiste dazu bei, daß die Ebene bis zum Erstaunen fruchtbar ist.

Damascus ist eine halbe deutsche Meile lang, doch proportionirt schmäler. Um die Stadt herum ist eine starke Mauer errichtet, in deren Umfange man eine ungeheure Anzahl Häuser erblickt. Ein Spaziergang in dieser Stadt, was man auch von anderen Städten in den morgenländischen Ländern sagen kann, ist für einen europäischen Reisenden ein mutherforderndes Unternehmen. Beinahe alle Gassen sind sehr schmal, oft nur einige Schuhe breit und die oberen Stockwerke der Häuser ragen so weit heraus, daß man oft das Himmelsgewölbe nicht zu sehen bekommt. Dieses ist soweit von einem Nutzen, als im Sommer auf den Straßen eine angenehme Kühle herrscht, weil die Sonne nicht hineindringen kann. Ich hielt es für ein Wunder, daß in diesen schmalen Gassen nicht jeden Augenblick Jemand überfahren wird; alle angesehenen Moslemiten nämlich, wollen sie sich wohin begeben, reiten auf Pferden oder Maulthieren oder Eseln. Von den Letzteren gibt es welche von hoher Gestalt, welche man in Europa nirgends findet, außer in Spanien. Vor dem Reiter läuft ein Diener, welcher die Pfeife seines Herrn trägt und ihm den Weg durch die Menge bahnt. Wo kein allzugroßes Gedränge herrscht, weiß sich das Thier selbst geschickt durchzuwinden, jedes lebende Hinderniß mit dem Kopfe auf die Seite schiebend. Ausgenommen der Bazars und einiger Hauptstraßen sind die Gassen nicht breiter, als daß ein bepacktes Lastthier durchgehen kann. Der Reiter muß sich überdieß jederzeit in Acht nehmen, um ja nicht mit den Knieen an die Vorübergehenden anzustoßen. Manche Straßen sind so schmal, daß höchstens zwei Personen nebeneinander hergehen können, und es ist eine gewisse Geschicklichkeit dazu erforderlich, dem Pferde oder dem Maulthiere auszuweichen. Am schlimmsten kann es aber Einem ergehen, wenn ein Kameel des Weges daher kommt. Diese geduldigen doch plumpen Thiere gebraucht man in Damascus statt der Wagen und Karren; sie werden mit schweren Ladungen derart bepackt, daß auf beiden Seiten Gleichgewicht besteht. Ein solcher Weise beladenes und überdies mit seinem Halse hin und her schaukelndes Kameel ist in diesen Gassen ein fürchterliches Hemmniß; begegnet man ihm und will man sich nicht der Gefahr aussetzen, unglücklichen Falls mit blutendem Haupte unter seiner Last hervorzukommen, hat man nichts Eiligeres zu thun, als sich wo in eine Ecke einzuzwängen oder sich durch eine andere Gasse zu entfernen.

Endlich gelangten wir nach vielen Beschwerden zu der Wohnung des ** Consuls, wo wir mit herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Dieses Haus hatte, wie alle anderen, auf die Gasse hinaus keine Fenster; nachdem wir ein großes Thor passirten, kamen wir in den Hof, auf welchen alle Fenster und Thüren des Hauses gingen. Wir fanden da eine Treppe, welche in die höheren Geschosse und bis auf das platte Dach führte, auf welchem man spazieren gehen kann. Solche platten Dächer sind hierselbst beliebt, die Bewohner halten sich hier im Frühjahre bei-

wählen und erst dieser Congreß würde aus seiner Mitte den ungarischen Landtag beschicken. Wesentlich verschieden davon ist das Programm des Dr. Miletić. Dieser sieht in der gegenwärtigen Autonomie der Comitate eine genügende Selbstverwaltung; er will daher auch die Autonomie der Wojwodina nach Art der Comitate eingerichtet wissen. Die ganze Wojwodina sollte bloß aus den bereits bestehenden neu arrondirten drei Comitaten Syrmien, Baċ und Torontal (Banat) bestehen und drei Wojwode sollte stets zugleich Obergespan aller drei Comitate sein. Die Wahlen für den ungarischen Landtag müßten im Geiste des modernen Repräsentativsystems direct sein. Der serbische Nationalcongreß hätte stets nur die in den serbischen Privilegien gegründeten rein nationalen Angelegenheiten der Serben zu ordnen. „Das Programm Stojaković's", so schließt der Correspondent von „Ost und West", „hat im Comité die Majorität für sich, doch dürfte es im Plenum des Congresses schwerlich durchdringen, da der ungarische Landtag Concessionen solcher Art an die Serben nicht zu machen gesonnen sein dürfte." In der That nehmen die ungarischen Blätter dies serbische Programm nicht sehr freundlich auf.

Niederösterreichischer Landtag. Sitzung vom 13. (Schluß.) Nachdem der erste Theil des Berichtes vorgelesen, erklärt der Hr. Statthalter mit Bezug auf eine Stelle des gedruckten Commissionsberichtes zu erklären, daß nach der Anschauung der Regierung der Grundentlastungsfond mit den Landespräliminarien in engstem Zusammenhange stehe und daß das Präliminare für den ersteren ein integrirender Bestandtheil des letzteren sei. In Folge dieser Erklärung stellt der Abgeordnete von Mühlfeld den Antrag, es möge der bestehende Ausschuß das Präliminare des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1861 von Seite des Herrn Statthalters, beziehungsweise die Mittheilung desselben durch die Staatsbuchhaltung erbitten und dann über diesen Theil eben auch einen Antrag stellen.

Freiherr v. Sommaruga beantragt, daß nebst dem Punct 1, welcher dahin abzielt, daß die Position nach dem Voranschlage von 1861 mit 970.564 fl. und andererseits eine Bedeckung desselben durch den Umschlag von 8 kr. auf jeden Gulden der directen Steuer votirt würde, zur weiteren Bedeckung der Erfordernisse des Grundentlastungsfondes eine weitere Umlage im bisherigen Ausmaße von 9½ kr. votirt werden möge. Nach einer kurzen Debatte über die Art und Weise der Abstimmung über die betreffenden Anträge kam der erste Antrag des Berichtes, dahin lautend: „die Landtagsversammlung wolle beschließen, es werde das Landespräliminare für 1861 auch für das Verwaltungsjahr 1862 mit seiner Hauptsumme des Erfordernisses angenommen und der Zuschlag auf den Gulden directer Steuer zum Zwecke der Bestreitung der Landeserfordernisse auch für das letztere Verwaltungsjahr in der für 1861 bestimmten Höhe von 8 kr. festgesetzt," zur Abstimmung und wurde mit Einstimmigkeit angenommen; der Zusatzantrag Sommaruga's wurde abgelehnt. Ferner wurde der zweite Antrag der Commission, welcher dahin geht, daß sechs weitere Mitglieder als Zugabe des Landes-Ausschusses zu wählen sind, mit großer Majorität angenommen. Der Antrag des Freiherrn von Tinti, die Landesausschüsse in ihren Gehaltsbezügen den bisherigen nieder-österreichischen ständischen Verordneten provisorisch gleichzustellen, wurde einstimmig angenommen.

Der zweite Punct der Tagesordnung ist der von mehreren Abgeordneten eingebrachte Antrag auf ein Gesetz wegen Unverantwortlichkeit der Landtags-Mitglieder. Es wird fast einstimmig beschlossen, die Wahl des Comité's zur Berathung des Antrages auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Der dritte Punct der Tagesordnung ist ein von mehreren Abgeordneten eingebrachter Antrag auf die Wahl eines Ausschusses zur Bearbeitung einer Geschäftsordnung. Der Antrag lautet: „Die Unterzeichneten beantragen die Wahl eines Ausschusses von sieben Mitgliedern zur Bearbeitung und Vorberathung einer dem Landtage in der nächsten Landtags-Session vorzulegenden Geschäftsordnung des Landtages." Der Antrag ist von 21 Abgeordneten unterzeichnet.

Der Antrag des Dr. Berger, diesen zweiten Antrag demselben Ausschusse zur Vorberathung zu übergeben, welcher für den erstern Antrag betreffs der Unverantwortlichkeit der Abgeordneten gewählt werden wird, wird fast einstimmig angenommen.

Es kommt hierauf der vierte Punkt der Tagesordnung: „Abgeordneter Schuselka legt sein Mandat nieder," zur Sprache.

Baron Tinti: „So weit mir bekannt wurde, dürfte der vorliegende Antrag des Abgeordneten Schuselka derart sein, daß die vorliegende Mittheilung bei Erörterung derselben Privatverhältnisse berühren würde, welche verschiedene Mitglieder des hohen Landtages betreffen, und ich glaube daher, daß in diesem Falle §. 34 der Landesordnung in Anwendung kommen könnte, weshalb ich den Antrag stelle, daß die Verhandlung über diese Mittheilung des Herrn Dr. Schuselka in geheimer Sitzung vorgenommen werde. (Zahlreicher Ruf: „Unterstützt!")

Baron Sommaruga kann sich nicht denken, daß die Erklärung eines Abgeordneten, auf sein Mandat zu verzichten, irgendwie Gegenstand einer Verhandlung sein könne; es liege also nicht im Mindesten eine Veranlassung zu einer geheimen Verhandlung vor. Die Anzeige möge einfach zu den Akten gelegt werden.

Dr. Berger: „Meine Herren! Ich bin die unwillkürliche Veranlassung der Austrittserklärung des Herrn Dr. Schuselka. Ich habe die Oeffentlichkeit in demjenigen Vorgange und in derjenigen Angelegenheit, die zwischen mir und ihm obschwebt und die nicht in die Oeffentlichkeit zog, nicht zu scheuen. Der Austritt des Herrn Dr. Schuselka ist mit ausdrücklicher Beziehung auf meine in den öffentlichen Blättern gestern und heute veröffentlichte Erklärung abgefaßt *).

Ich unterziehe mich jedem Urtheil und jeder Beurtheilung eines Comité's, welches die hohe Landtagsversammlung etwa niederzusetzen beschließen sollte, und wenn in meinem Vorgange auch nur in einer Richtung die leiseste Beziehung eines inkorrecten Vorganges vorkommen sollte, dann bin ich bereit, auch mein Mandat niederzulegen. Es ist nur eine Privatangelegenheit, die unbesonnenerweise und unbesonnener Feder in die Oeffentlichkeit geschleudert wurde. (Bravo von allen Seiten). Ich wurde wahrhaft in einer schamlosen Weise angegriffen, und wenn man auch meinen Namen nicht nannte, so deutete man mit Fingern auf mich; ich mußte zur Abwehr schreiten, beschränkte mich auf das Nothwendigste, deutete die Thatsachen nur an, und führte sie nicht aus. Ich führte nur jene Thatsachen an, die ganz unumgänglich nothwendig waren, damit unparteiische Beurtheiler eine Ansicht über die Verhältnisse gewinnen könnten. Ich war bemüht, Dr. Schuselka nicht im Entferntesten anzutasten, Nichts vorzubringen, was geeignet gewesen wäre, seine Ehre zu berühren. Meine Meinung ist es daher, daß er darin nicht Grund hatte, eine Austrittserklärung abzugeben. Er hätte einen andern Weg einschlagen können, und ich bin gewiß, der Erste, der den Weg der Vermittlung gemeinschaftlich mit ihm betreten hätte. Ich glaube aber nicht, daß der hohe Landtag berufen ist, über Privatangelegenheiten zu Gericht zu sitzen, und ich bin nicht so anmaßend, meine Angelegenheiten der Beurtheilung des hohen Landtages zu unterziehen; aber die Erklärung mußte ich im Interesse meiner Ehre vor dem hohen Landtage abgeben."

Baron Tinti: „Unter diesen Umständen glaube ich wird mein Antrag überflüssig und ich ziehe ihn zurück."

Dr. Berger: „Ich glaube selbst den Antrag stellen zu dürfen, daß, nachdem ich meine Erklärung abgegeben habe, im Interesse der Wahrung der Oeffentlichkeit und des Rechtes auch die Austrittserklärung des Herrn Dr. Schuselka vorgelesen werde."

Schriftführer Mende liest den Brief vor, welcher an Se. Durchl. den Herrn Landmarschall gerichtet ist. Der Brief lautet: Durchlaucht! Da die Mißlichkeit meiner Privatverhältnisse von einem Mitgliede des hohen niederösterr. Landtages in schonungslosester Weise vor die Oeffentlichkeit gebracht wurde, so zwingt mich mein Ehrgefühl, aus der hohen Versammlung zu scheiden. Indem ich hiermit mein Mandat als Abgeordneter des achten Wahlbezirkes der Haupt- und Residenzstadt Wien zurücklege, ersuche ich Eure Durchlaucht, dem hohen Landtage von diesem meinem Entschlusse Kenntniß zu geben, und zeichne mit vollkommenster Hochachtung als Euerer Durchlaucht ergebenster Franz Schuselka.

Nächste Sitzung Dinstag um 12 Uhr. Tagesordnung: Die Wahl der in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zu entsendenden Mitglieder.

Salzburg, 12. April. Bezüglich der Diäten der Landtagsabgeordneten wurde heute den in Salzburg ansässigen Landtagsmitgliedern ein Taggeld von 2 fl., den auswärtigen Abgeordneten ein Taggeld von 4 fl. und für die Reisebewegung ein Meilengeld von 1 fl. und die erste Eisenbahnklasse bewilligt. Zugleich ward bestimmt, daß auf diesen Bezug, mit Ausnahme der Virilstimme, kein Abgeordneter verzichten dürfe, um jede Prärogative zu vermeiden. Andererseits sollen bei jenen Landtagsmitgliedern, die als Functionäre (Landeshauptmann und Ausschüsse) einen Jahresbezug genießen, die Taggelder vom Bezugtage dieser Jahresgebühr angefangen eingestellt werden.

Klagenfurt, 13. April. Der Antrag Canavals: „Kein Mitglied des Landtags darf außerhalb desselben wegen Aeußerungen, die es in den Sitzungen gemacht, zur Rechenschaft gezogen oder gerichtlich verfolgt werden," war einem Ausschusse zur Begutachtung überwiesen worden; heute wurde derselbe in der Form: „Der Landtag erwartet, daß demnächst im verfassungsmäßigen Wege ein Gesetz erlassen werde, welches den Schutz der Redefreiheit für die Landtage garantirt," einstimmig angenommen. Die laufenden Landtagsgeschäfte sind erledigt, was telegraphisch an den Staatsminister gemeldet wird. Vorläufig werden die Sitzungen suspendirt; man erwartet die Vertagung.

Aus Parenzo, 11. April, wird der „Tr. Z." geschrieben: Im Landtag wurde der Antrag des Canonicus Ferretić, eine Dankadresse an Se. Majestät abzusenden, abgelehnt. Der Gegenantrag des Dr. Vidulić, „da der Dank des Landtages an die Regierung bereits durch den Landeshauptmann mündlich ausgedrückt ist, so möge die Versammlung eine Adresse abschicken, in welcher die Wünsche und Bedürfnisse des Landes auseinandergesetzt seien", wurde einstimmig angenommen. Ein Comité zur Ausarbeitung dieser Adresse wurde niedergesetzt. Die Eidesleistung hat stattgefunden. Der l. f. Commissär erklärte, daß in Zukunft die bei den Wahlen, der Kürze wegen, vorgekommenen Unzukömmlichkeiten nicht wieder statt haben sollen. Die Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses lehnte der Landtag mit 20 gegen 8 Stimmen ab. Auf den Stimmzetteln der Gegner der Wahl stand das Wort nessuno. (Wie aus Triest vom 14. d. gemeldet wird, ist der Statthalter Baron Pürger persönlich nach Parenzo gegangen, man erwartet, wenn ein Einlenken der Deputirten nicht erzielt wird, die Vertagung des Landtages.)

Agram, 14. April. In der gestrigen Conferenz der Landtagsmitglieder wurde der feierliche Einzug des Bans wegen Nichtvertretung der Militärgrenze definitiv aufgegeben. In der heutigen Conferenz ist die Installation bekämpft und die Wahl eines neuen Bans gefordert worden. Dieser Vorschlag wurde, um die Wiederherstellung der Constitution nicht länger zu verzögern, von der Majorität abgelehnt. Vor der Eidesablegung des Bans wird morgen die Eidesformel in constitutionellem Sinne revidirt.

*) Die Erklärung des Dr. Berger lautet: Das im Abendblatte des „Wanderer" vom 10. April d. J. enthaltene Feuilleton: „Von der Straße", welches sofort in vielen Kreisen auf mich und den Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. Franz Schuselka bezogen wurde, (Es hieß darin: Eine fast unglaubliche Geschichte aus dem Lager der liberalen Volksvertreter hat sich am letzten Charfreitag hier in Wien zugetragen. An diesem Tage bekam nämlich ein Landtags-Abgeordneter, der erst jüngst durch den Muth seiner Beredsamkeit die Versammlung wie noch Keiner electrisirt hatte, die Zahlungsauflage mit bedrohlicher Execution wegen einer Schuld von zweihundert Gulden zugestellt. Der menschenfreundliche Gläubiger oder vielmehr Bedränger mittels Cession ist ein angeblicher Gesinnungsgenosse, der mit ihm auf der Linken sitzt und mit „tief, tiefer und tiefst einschneidenden" Phrasen Staat macht. Man dürfte doch denken, daß dieser Advokat durch sein Plaidoyer in einem bekannten Monstreprocesse nicht so sehr auf's Trockene gekommen wäre, um einem Collegen eben jetzt eine solche Verlegenheit bereiten und das Messer an die Kehle setzen zu müssen. Vielleicht aber verstimmen und ärgern ihn so sehr dessen Lorbern, die er für sein Haupt ambitionirt, daß er den kindischen Glauben nährt, er könne sich durch diese kleinliche Nergelei eine Concurrenz im Landtage, den er als Redeübungsverein für sich und seinen ungefährlichen Anhang betrachtet, doch möglicher Weise vom Leibe abwehren.") nöthigt mich zu folgender Erklärung: Ich habe an Herrn Dr. Franz Schuselka weder unmittelbar noch mittelbar eine Forderung zu stellen, und bin aher weder persönlich „noch mittelst Cession dessen Gläubiger und Bedränger". Als Anfangs Jänner 1860 für die dem Herrn Dr. Franz Schuselka gehörige Realität zu Gainfarn nächst Baden der dritte und letzte Termin zur exekutiven Feilbietung angeordnet war und ich dies erfuhr, habe ich die Forderung des exequirenden Gläubigers an Kapital, Zinsen und Kosten aus Freundschaft für Herrn Schuselka am Tage vor der Feilbietung bezahlt. Hieraus — und aus einem baaren Darleihen — hatte ich an Herrn Schuselka eine Forderung von etwas mehr als 3800 fl. zu stellen, welche in der zwischen uns verabredeten Weise zu ordnen war, was jedoch nicht geschah. Nach langem Warten und fruchtlosen Unterhandlungen habe ich, um das mir unangenehme Verhältniß zu lösen, meine Forderung, so weit sie pupillarisch sicher war, an die Sparkasse, den Rest aber mit einem Verluste von mehreren Hundert Gulden Anfangs März d. J. durch Vermittlung an einen mir persönlich unbekannten Privatmann abgetreten, ohne mich weiter um die Schritte dieses Letzteren zu kümmern. Dies die wahre Sachlage in einer Angelegenheit, welche das Publikum nicht im Entferntesten berühren oder interessiren würde, wenn sie nicht durch gehässige und schlecht unterrichtete Skandalsucht in die Oeffentlichkeit gezerrt worden wäre. Einer Gegenerklärung Schuselka's entnehmen wir, daß der unbekannte Privatmann, an welchen Dr. J. N. Berger seine (übrigens im Subscriptionsweg bereits gedeutete) Restforderung cedirt hat, der Wundarzt Herr Friedrich Stirner, Vater des in der Kanzlei des Herrn Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. J. N. Berger als Konzipient fungirenden Dr. Johann Stirner sei. Dagegen erklärt Hr. Friedr. Stirner in einem Notariatsakte, daß er mit Herrn Dr. J. N. Berger, ungeachtet sein Sohn Dr. Johann Stirner bei ihm Konzipient ist, nicht bekannt sei und mit demselben überhaupt niemals ein Wort gesprochen habe. Uebrigens macht die Sache ungeheures Aufsehen und Dr. Berger (man spricht bereits von einer ihm gebrachten Katzenmusik) dürfte seine so schnell erworbene Popularität eben so schnell wieder verloren haben. Jedenfalls wird Hr. Dr. Berger dann Ursache haben, sich gegen den Liberalismus zu kehren. Der Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia" hat in seiner vorgestern abgehaltenen Generalversammlung beschlossen: 1. Das von Dr. Franz Schuselka eingereichte Entlassungsgesuch als Vereins-Präsidenten nicht anzunehmen; 2. den Dr. Franz Schuselka zum bleibenden Vereins-Präsidenten zu erwählen; 3. ein Comité niederzusetzen, welches die Vollmacht erhält, Schuselka's Besitzthum in Gainfarn gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Alle für liberal geltenden Blätter veranstalten Sammlungen.

Von Schuselka's Wählern wird eine Adresse vorbereitet, in welcher sie die Erklärung abgeben, daß sie, falls eine Neuwahl ausgeschrieben würde, unwiderruflich ihren bisherigen Abgeordneten Schuselka wieder wählen würden und bitten, daß, falls der hohe Landtag ungeachtet dieser Erklärung die Ausschreibung einer Neuwahl beschließen würde, die Vornahme der Reichsrathswahlen bis nach Beendigung der Neuwahl verschoben werden solle.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. April. Der Landesmarschall und der Landes-Vicemarschall von Niederösterreich sind gestern in Audienz von Sr. Majestät empfangen worden. Der Monarch nahm die Adresse des niederösterreichischen Landtages mit sehr huldvollen Worten entgegen und betonte dabei vornehmlich die Reichseinheit, auf welche in der Adresse so viel Gewicht gelegt wurde.

Ueber den Empfang der böhmischen Deputation berichtet der „Fortschritt": Se. Maj. habe sich zu den Deputirten folgendermaßen geäußert: „Ich will Mich als König von Böhmen krönen lassen, um das Band zwischen Mir und dem böhmischen Volke enger zu knüpfen!" Zu Rieger sprach Se. Majestät in wohlwollendem Tone: „Ich freue Mich, Sie wieder hier zu sehen, und hoffe auf Ihre Ergebenheit!" — zu Palacky: „Ich habe von der Popularität gehört, die Sie in Ihrem Lande genießen!"

Von den Prager Landtags-Deputirten sind bereits einige Mitglieder, darunter der Oberst-Landmarschall Graf Nostiz, nach Prag abgereist. Die übrigen werden sich gleichzeitig mit den Herren Ministern Schmerling und Plener dahin begeben.

In Laxenburg werden bereits alle Vorbereitungen für den Empfang Ihrer Majestäten, dann des Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Gisella getroffen. Die kaiserliche Familie wird daselbst über Sommer verweilen.

Der Herr Statthalter Graf Strassoldo ist gestern nach Graz zurückgekehrt.

FM. Graf Nugent wird heute von Triest hier ankommen.

Der Rückkehr des ungarischen Hofkanzlers, Baron v. Vay wird morgen entgegengesehen.

Nach der „Tribune" ist der Staatsanwalt Lienbacher mit seinem Entwurfe eines neuen Preßgesetzes bereits fertig. Derselbe wurde lithographirt und einer Comitéberathung unterzogen. Die Sitzungen des Comité's werden im Justizministerium unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Pratobevera abgehalten, doch nehmen daran auch Mitglieder des Staats- und des Polizeiministeriums Theil. Auch Professor Dr. Glaser hat sein Elaborat, die Revision der 1850er Strafprozeßordnung betreffend, bereits abgeliefert und wird dasselbe so eben lithographirt. Die Comitéberathungen über diesen Entwurf dürften im Laufe der nächsten Woche beginnen.

In den nächsten Tagen kommt Herr Roebuck nach Wien, um den Vertrag in Betreff der Herstel-

---

nahe ganze Tage lang auf. Jedem von uns wurde eine Stube als Schlafzimmer und ein zweites Gemach zu anderen Bequemlichkeiten angewiesen. Es war uns dies zu der gerade herrschenden Jahreszeit um so willkommener, als der Reisende in jenen Gegenden keine großen Hoffnungen auf eine bequeme Unterkunft machen darf. Man erwartet hier von Jedem, daß er seinen eigenen Teppich oder Matratze besitze, welche er dann in einer Ecke ausbreitet, den Sattel unter den Kopf legt und sich mit einer andern Haardecke zudeckt. Auch muß Jeder sein eigenes Kochgeschirr, sowie Messer, Gabeln und überhaupt alles andere Tischgedecke haben, welches man für nöthig erachtet; denn die Gasthäuser im Morgenlande bieten dem Reisenden nichts anderes, als vier kahle Wände und einen schmutzigen Fußboden. Unsere Wohnung war in einem Privathause und deßwegen waren die Gemächer schön und elegant hergerichtet. In unseren Gemächern zog sich längs der einen Seite ein Divan, belegt mit weichen gepolsterten Kissen, auf welchen wir entweder mit untergeschlagenen Beinen, wie die Türken, saßen, oder nach europäischer Sitte halb sitzend, halb ruhend unser Mahl verzehrten, um welches unser Bedienter, welchen wir uns zu unseren Reisen mitnahmen, Sorge trug. Denn dieser Mensch war unser Dolmetscher, Stallknecht, Koch und Kammerdiener in einer Person.

Am zweiten Morgen besuchten wir einen dortigen angesehenen Bürger, an welchen wir ein Empfehlungsschreiben besaßen. Das Haus, das von ihm bewohnt wurde, war nicht sein Eigenthum, sondern nur gemiethet, aber luxuriös eingerichtet. Ins Haus eintretend, kamen wir auf einen schön gepflasterten Hof, auf welchem sich inmitten Citronen- und Pomeranzen-Bäumen ein marmorner Springbrunnen befand. Auch waren da andere wohlduftende Gewächse vertreten. Um den Hof herum war eine Gallerie errichtet, auf marmornen Säulen ruhend, auf welche die Thüren aller Säle und Gemächer ausliefen. Die Wände und Zimmerdecken waren in allen Zimmern schön gemalt und reich vergoldet, an verschiedenen Stellen mit arabischen Sprüchen verziert. Die Einrichtung der Gemächer bestand ausschließlich aus wunderschönen Teppichen und aus mit Eiderdunen gefüllten und mit reichgestickten Ueberzügen versehenen Kissen, die förmlich zur Ruhe einluden. Dieses Haus, von außen unansehnlich, nur üblich geweißt und beinahe ohne Fenster, glich von innen einem Palaste der Bequemlichkeit.

Nach dem ersten gegenseitigen Gruße und nachdem wir unser Empfehlungsschreiben überreicht hatten, brachten auf ein gegebenes Zeichen einige junge Dienerinen Kelche mit Sorbett; diese im Kreise umreichend, entfernten sie sich; auf ein zweites Zeichen wurden Kaffee, trockenes Obst, Backwerk und dabei Pfeifen, alles in der größten Stille und auf eine galante Weise, umhergereicht. Unser Gastgeber war kein Mahomedaner, auch stellte er uns seiner Gemalin, einer eleganten und reich gekleideten Dame, vor. Diese war jung, schmächtig und von sehr angenehmem Aeußern. Ihre Gesichtszüge und der Hals waren rosenfarben und so zart, daß man ihnen die Wirkung der frischen Luft nicht ansah. Ihre Augen waren dunkel, die Haare glänzend schwarz, auf der Stirne zierlich geordnet und nach rückwärts in reiche, mit Goldschmuck durchschlungene Flechten fallend. Ihr Anzug bestand in einer Chemisette von feinster Gaze, weiten Beinkleidern, einem seidenen Unterkleide und einem Oberkleide unterhalb der Brust offen fallend und dort mit einem Cachmirshawl zusammengehalten. Als wir ihr vorgestellt wurden, warf sie den Schleier zurück; wir waren Christen und Europäer, denen man wohl gestatten konnte, eine morgenländische Schöne zu sehen, welche ebenfalls eine Christin war.

Das schöne Geschlecht in Syrien heiratet zeitlich, ihre persönlichen Reize verschwinden bald, und in wenigen Fällen erreichen sie ein hohes Alter. Christliche Damen leben nicht so getrennt und vereinzelt wie die mohamedanischen. Sie dürfen Theil nehmen an den Gesellschaften intimer Freunde ihres Gemals. Die dortigen Damen genießen auch noch das Vorrecht vor den Damen anderer Städte im Morgenlande, daß sie unter angemessener Begleitung, doch getrennt von den Männern, die städtischen Gärten besuchen und solchermaßen frische Luft schöpfen können.

Die Kleidung des männlichen Geschlechts in Damascus ist faltenreich und schön, auch paßt sie zu der dortigen Zone und zu dem trägen Charakter ihrer Bewohner; mit unserer Lebhaftigkeit aber würde sie sich nicht gut vereinen lassen. Sie besteht in weiten Beinkleidern, welche bis zu den Knieen oder häufiger bis zu den Knöcheln reichen und gewöhnlich aus weißem baumwollenem Stoffe bestehen; die Weste, aus gleichem Zeug, ist über ein schönes Hemd angezogen; ein breiter seidener Rock, welcher am Halse zugeknöpft bis zu den Knöcheln reicht, ist ober den Hüften mit einer Schärpe gegürtet, welche mehrere Male um den Leib umgewunden ist und deren Enden, leicht ineinander verschlungen, paradirend herunterhängen. Ueber diese Kleidung tragen sie noch eine weite Tunika von schönem Tuche mit kurzen breiten Aermeln, vorne geöffnet. Im Gürtel tragen sie mit werthvollen Steinen besetzte Pistolen und Dolche. Zur Kopfbedeckung dient eine kleine Mütze, welche auf ihr kahl rasirtes Haupt paßt; über diese nehmen sie dann den Fez und winden um diesen einen weiten Turban, um den Kopf vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Die Nachkommen Mohameds, welche sehr zahlreich sind, tragen grüne Turbans, die anderen Moslemiten wieder welche von weißer Farbe, welche Art Turbans zu tragen den Juden und überhaupt allen Nicht-Türken verboten ist, wenn es nicht Personen höherer Stände sind, die unter dem Schutze einer auswärtigen Macht stehen. An den Füßen

lung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Linie Triest-Southampton mit einer in einer 6percentigen Zinsengarantie bestehenden Subvention von Seiten der österreichischen Regierung zu realisiren. Die Verhandlungen mit dem in Triest anwesenden Hrn. Lever sind geschlossen. So meldet die Triester Zeitung.

Nach der „Tr. Ztg." ist das Gerücht, es sei die Wiederausscheidung Istriens und der quarnerischen Inseln aus dem allgemeinen Zollgebiete verschoben oder gar rückgängig gemacht, völlig ungegründet, indem die zur Feststellung der neuen Zoll-Linie gepflogenen Localverhandlungen bereits seit einiger Zeit vollendet sind und nunmehr von Seite der competenten Finanz-Oberbehörde die letzten Vorkehrungen zur möglichst schleunigen Activirung des früheren Zollausschusses getroffen wurden.

Deutschland.

Der „K. Z." wird aus **Berlin** geschrieben: Die Berathung über den Niegolewski'schen Antrag im Plenum des Abgeordnetenhauses, der bekanntlich der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen wurde, dürfte für's Erste noch hinausgeschoben werden. Die den Bestrebungen der polnischen Propaganda hier so ungünstige Wendung der Dinge im russischen Polen wird vielleicht auf unsere polnische Fraction mäßigend einwirken und sie zu etwas besonnenerem Verhalten bewegen. In keinem Falle wird sie es mit dem in Rede stehenden Antrage zu etwas Anderem bringen, als zu einer gänzlich unfruchtbaren Demonstration, mag dieselbe auch mit noch so großem Geräusch in Scene gesetzt werden.

Aus **Thorn** 10. April schreibt die „Danz. Ztg.": In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde einstimmig beschlossen, vereint mit dem Magistrate eine öffentliche Erklärung zu erlassen und dieselbe dem Landtage zu übersenden, daß Thorn sowohl wie ganz Westpreußen niemals zu Polen gehört hat und so dem Niegolewski'schen Antrage, der dies wissentlich zu ignoriren sucht, entgegenzutreten.

Frankreich.

Paris, 12. April. In der gestrigen Sitzung der Legislative meldete der Präsident an, daß vom Staats-Minister einige Vorlagen eingegangen seien: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wünscht 4 Millionen, um damit Mentone und Roquebrune laut Vertrag vom 2. Febr. d. J. bezahlen zu können; fürs Gestütwesen werden 703,500 Fr. extra gefordert; zwei andere Gesetzentwürfe betreffen das Pensionswesen der Armee und der Flotte. Der im Puy-de-Dome-Departement mit 18,980 von 19,137 Stimmen zum Deputirten gewählte Hr. Christoffle wird zugelassen und vereidigt. Emil Ollivier fragt, warum der Commissions-Bericht über den schon seit mehreren Jahren aufliegenden Entwurf zum Patentgesetz noch immer nicht zur Discussion gestellt sei. Der Präsident wälzt die Schuld auf den Vorsitzenden der Commission und dieser auf den Berichterstatter, welcher schließlich für seine Saumseligkeit einen Verweis erhält. Der französische Geschäftsträger in Athen, Herr Bourée, kommt auf Urlaub hieher, wie es heißt, wegen Gesundheit. — Man spricht in der diplomatischen Welt viel von einem Briefe Napoleon's III. an den russischen Kaiser; der Inhalt desselben wurde in dem vorgestrigen Ministerrathe mitgetheilt. — Das neue Manövrir-Reglement für die französische Infanterie ist jetzt nachdem es in zwei Marschalls-Versammlungen besprochen und geprüft worden, definitiv angenommen. — Bei den letzten Versuchen, welche man mit den neuen Stahlkanonen auf dem Polygon von Gavres bei Lorient angestellt, schoß man mit einer neuen Art 45 Kilogramm schwerer Kugeln. Man hat berechnet, daß ein solches Geschoß beim Einfallen in eine compacte Masse durchschnittlich an hundert Mann tödten oder kampfunfähig machen kann. Bei solchen Vorzügen wird es natürlich in der Artillerie eingeführt werden. — Lord Cowley geht dieser Tage nach London. Er soll von einer Kommission vernommen werden, die einen Entwurf zu einem neuen Reglement für die englischen Gesandtschaften auszuarbeiten hat. — H. Gaiffe, von „La Presse", soll dieser Tage wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden. — Soeben ist bei Dentu der erste Band der „Mémoires et Correspondances du roi Jérôme et de la reine Cathérine" erschienen. Es ist, wie in der Vorrede bemerkt wird, eine Ueberarbeitung „der unermeßlichen Sammlung nicht veröffentlichten Materials, welche König Jerome besaß, sowie des Tagebuches, welches die Königin Katharina eigenhändig geführt". Seltene Lücken, welche sich in der Korrespondenz Jerome's finden, wurden durch die Dokumente in den Ministerien des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten ausgefüllt. Der Eingang des vierten Buches dieses ersten Bandes ist ein kurzes, aber kräftig aufgetragenes Plaidoyer gegen die Giltigkeit der amerikanischen Ehe des Prinzen. Das Werk ist nach einem weiten Plane angelegt, denn der erste, 486 Seiten starke Band geht nur bis zu Ende des Jahres 1806. — Im letzten Ministerrath soll der Kaiser die Austreibung der Jesuiten und die Unterdrückung der Vinzenzvereine vorgeschlagen haben. Die Minister wurden dadurch nicht wenig erschreckt. Persigny allein klatschte Beifall. Beschlossen wurde nichts. Der Kaiser schien die Courage seiner Minister sarkastisch zu belächeln, und noch am Abend desselben Tages soll J. Favre mit einer dem Throne nahe stehenden Persönlichkeit eine zweistündige Konferenz gehabt haben.

Nach einem der „K. Z." mitgetheilten Brief eines Pariser Diplomaten ist der Kaiser von der Nothwendigkeit einer Ministerveränderung überzeugt und trotz seiner Sympathie für den Grafen Persigny denke er daran, demselben einen Nachfolger zu geben. Man will diesen in der Person des Herrn Vaïsse, jetzt Präfecten von Lyon, erkennen, der schon häufig als Minister des Innern bezeichnet worden war. Der Kaiser ließ diesen Herrn aus Lyon zu sich kommen und hat wiederholt Besprechungen mit ihm gepflogen, was in dem Glauben an seinen bevorstehenden Eintritt ins Cabinet erhält.

In **Brüssel** wird vor einigen Tagen (gegen Ende der nächsten Woche) eine neue Schrift von P. J. Proudhon erscheinen, welche den Titel La paix et la guerre führen soll. Das Werk wird später auch in Paris erscheinen, doch wird die belgische Ausgabe einige Zusätze über die gegenwärtige Politik erhalten. Proudhon wird sofort nach Erscheinen des eben genannten Werkchens eine Flugschrift über die italienische Frage veröffentlichen. Er will darin die Politik des Siècle angreifen, so wie die Haltung der Fünf, wie er sich ausdrückt, d. h. der im Corps legislativ sitzenden fünf Republikaner. Proudhon wird gegen die Einheit Italiens sprechen, welche ihm gegen das Interesse Frankreichs gerichtet scheint.

Großbritannien.

London, 12. April. Lord Elgin ist gestern Nachmittags hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft in Dover überreichte ihm der dortige Gemeinderath eine Willkomms-Adresse.

Dänemark.

Herr Raaslöff hat jetzt seine Vertheidigungsschrift herausgegeben, die freilich, wie den „Hamb. Nachr." aus **Kopenhagen 11.** d. geschrieben wird, zeigt, daß die Budgetfrage nicht ganz so abgemacht war, als die Ständeversammlung eröffnet ward, wie sie nach späteren hier eingetroffenen Vorgängen entschieden wurde. Noch am 19. März weiß der Conseilspräsident nur von einer der Ständeversammlung gegebenen Gelegenheit, sich über das Budget vernehmen zu lassen; erst am 22. meldet er, daß es nach dem Drängen der Vertreter Rußlands, Frankreichs, Englands wichtig sei, zu erörtern, daß durch den §. 13 dem Bundesbeschlusse wahrhaft genügt sei (obgleich in der Eröffnung erklärt wurde, daß auf den betreffenden Beschluß nicht eingegangen werden könne). Hr. Raaslöff gab die Antwort, daß eine solche Erklärung von der Versammlung als bloße Perfidie betrachtet werden dürfte. Er hielt sich als Minister nur an das für gebunden, was während seiner Anwesenheit im Geheimen Staatsrathe beschlossen war, nicht aber für verpflichtet, ganz neuen Ordres des Conseils-Präsidenten Folge zu leisten. Er ging deshalb nach Kopenhagen zurück, um die Sache einer erneuerten Prüfung zu unterziehen. Gegen die Behauptung der „Berl. Tidende", daß der Versammlung eine vollständige konstitutionnelle Befugniß in der Budgetfrage (das Budget 1861—62) anheimgegeben sei, stellt Herr Raaslöff die ausdrückliche Erklärung der Motive des §. 13, daß die eventuelle neue Ordnung erst mit 1862 in Kraft treten könne, da die für eine frühere Zeit bestimmten Ausgaben bereits nach den Bewilligungen des Reichsraths stattgefunden haben.

Italien.

Nach Berichten aus **Turin** wird das siebente Armeecorps, dessen Errichtung beschlossen ist, unter dem Oberbefehl des Generals Garibaldi gebildet und ausschließlich aus Leuten bestehen, die das Alter der Conscription hinter sich haben und entweder nicht eingezogen oder nach vollbrachter Dienstzeit entlassen wurden und sich nun als Freiwillige melden; die Officiere werden aus der aufgelös'ten Südarmee genommen; ihr Avancement aber soll bis auf Weiteres auf die Armee Garibaldi's beschränkt bleiben. Fanti wollte durchaus nichts von diesem Corps wissen und verlangte, daß dasselbe wenigstens zur Hälfte — zwei Divisionen — aus regulären Truppen bestehen solle; er hat aber auf Cavour's Andringen nachgegeben, wie della Marmora 1859 sich nach heftigem Sträuben in die Bildung von Freiwilligen-Corps fügen mußte. Garibaldi's Befinden hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert, mit ihm seine Stimmung; dagegen dauern die Protesterklärungen Garibaldi'scher Comite's gegen die Haussuchung in den Werbebureaux zu Genua im Ditto noch fort.

Garibaldi hat der sardinischen Annexionskammer Genugthuung gegeben. Er erklärt in einem an die Deputirtenkammer gerichteten Schreiben, daß er in seiner Antwort an die Handwerkervereine weder den König noch das Parlament habe beleidigen wollen. Er sagt, seine Verehrung für den König, so wie seine Thaten für das Vaterland seien zu bekannt, als daß er nöthig hätte, sich zu rechtfertigen. Das Benehmen gegen die Südarmee erfülle seine Seele mit Verachtung (dedain). Garibaldi schlägt eine ausgedehnte Nationalbewaffnung vor.

Die „Gazetta del Italia" veröffentlicht ein Decret, durch welches die Bildung von drei Divisionen Freiwilliger angeordnet wird. Garibaldische Officiere werden darin Anstellung finden.

Rußland.

In einer Correspondenz der „Breslauer Ztg." aus **Warschau** vom 14. April heißt es: Die Verhaftungen dauern fort und ist bereits eine große Anzahl von Personen, die in der jüngsten Zeit eine antigouvernementale Rolle gespielt, darunter zwei Mitglieder der früheren Bürgerdelegation, gefänglich eingezogen worden. Graf Zamoyski soll die Anweisung erhalten haben, Warschau zu verlassen. (Nach anderen Berichten soll Graf Andreas Zamojski nebst mehren Comité-Mitgliedern des früheren Agronomischen Vereins in den Staatsrath berufen werden.) Der Fürst-Statthalter ist für Niemanden sichtbar; selbst hochgestellte Persönlichkeiten haben vergeblich Audienzen nachgesucht. Die energische Haltung wird dem Einflusse des General Chruleff zugeschrieben.

Von dem entschiedenen Willen der Regierung, schreibt man der „Bresl. Ztg." ferner, Herrin der Bewegung zu werden, zeugen zwei, dem Anschein nach unbedeutende, in Wirklichkeit aber sehr bedeutungsvolle, heute publizirte Erlasse. Die Behörde hat nämlich die Stadtpost-Expedition bis auf weitere Verfügung aufgehoben und die kaufmännische Ressource geschlossen. Zum näheren Verständniß dieser Maßregeln bemerken wir, daß die Stadtpost seit etwa einem halben Jahre vorzugsweise dazu benutzt worden ist, anonyme Droh- und Schreckbriefe unter die Leute zu bringen. Die kaufmännische Ressource hatte sich während der jüngsten Bewegung zu einer Art politischem Klub herangebildet. Dort versammelten sich allabendlich, außer den Mitgliedern und Actionairen, eine große Anzahl Männer aller Stände um die Begebnisse des Tages durchzusprechen. Namentlich wurde dieses Lokal während der Amtirung des Bürger-Ausschusses frequentirt. Die Deputirten verlassen dort nämlich ihre Sitzungs-Protokolle. Hundert Hände waren in Bewegung, dieselben augenblicklich nachzuschreiben, und Hunderte von Exemplaren coursirten den nächsten Morgen in allen Theilen der Stadt.

In **Lublin** fanden in kleinem Maßstab den Warschauern ähnliche Vorfälle statt. General Chrulew begab sich mit seinen Truppen dorthin. Eine andere Heerkolonne ist nach Plock gegangen, wo man gleich blutige Conflicte besorgt.

In **Kielce** hat sich in Folge eines ähnlichen Conflicts am 6. d. mit Erlaubniß der Behörden aus Bürgern und polnischen Beamten ein Sicherheitscomité gebildet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. April.

* In öffentlichen Blättern werden die hier in den letzten Tagen stattgehabten Vorfälle in höchst übertriebener Weise geschildert. Allerdings haben Kundgebungen von theilweise ganz unzulässiger Natur stattgefunden, allein diese hatten nicht die Bedeutung und den Umfang welche man ihnen beizulegen sucht. Bei dem Bekanntwerden der Nachrichten über die Warschauer Ereignisse vom 8. d. hat das im Theater anwesende Publicum, in leicht begreifliche Bestürzung versetzt, das Haus verlassen. Am nächsten Vormittag 11 Uhr hatte sich eine größere Menschenmenge in der Marienkirche zum Anhören der wie gewöhnlich um diese Stunde stattfindenden stillen Messe eingefunden. Ein solennes Requiem oder ein besonderer Trauergottesdienst wurde nicht abgehalten. Dagegen waren, wir wissen nicht auf wessen Anordnung, während dieser Andacht die Verkaufsläden geschlossen.

Abends hatte sich eine größere Anzahl von Leuten vor der Marienkirche eingefunden und hatte vor dem dortigen Bild der h. Jungfrau Gesänge angestimmt. Dieselben leisteten jedoch der an sie gerichteten Aufforderung auseinanderzugehen willig Folge; ein Haufe zog zu der Marienstatue am Kapuzinerkloster; aber auch dieser zerstreute sich eilig, als er dort auf eine Polizeipatrouille stieß. Die auf den folgenden Abend dem Vernehmen nach verabredete Wiederholung dieser Demonstration scheint in Folge der ernst und würdig gehaltenen Ansprache des hiesigen Kreisvorstandes von dem besonnenen Theile der Bevölkerung hintertrieben worden zu sein und ebenso sind nach Erlaß eines hierauf bezüglichen Verbotes die politischen, so wie die früher mit ziemlicher Ostentation zur Schau getragenen Trauerabzeichen verschwunden. Eine Verschärfung der gewöhnlichen, zur Aufrechthaltung der Ruhe bestehenden Maßregeln war durchaus nicht erforderlich und kann unsere Stadt vielleicht im Augenblicke zu den ruhigsten der Monarchie gezählt werden.

* In **Zółkiew** wurden am 15. d. zu Abgeordneten erwählt Graf Heinrich Wodzicki und Fürst Georg Lubomirski.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 15. April. National-Anlehen zu 5% 75.80 Geld, 76.— Waare. — Neues Anlehen 83.25 G., 83 50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62 25 G. 62 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 714.— G. 716.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 157 40 G. 157.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2025.— G. 2027.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 157 — G. 157 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 128 50 G. 128.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 150.75 G. 151.— W. — K. Münzdukaten 7.12 G. 7.13 W. — Kronen 20.90 G. 20 93 W. — Napoleond'ors 12 05 G. 12.07 W. — Ruß. Imperiale 12 35 G. 12.37 W. — Vereinsthaler 2.26½ G. 2.27 W. — Silber 150.— G. 150.25 W.

Krakauer Cours am 15. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 312 verlangt, 304 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 66¾ verlangt, 65¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150 verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12.35 verl., 12.15 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.06 verlangt, 11.96 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.10 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99⅛ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83⅛ verl., 82⅛ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87½ verlangt, 86½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 64.50 verlangt, 63.50 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75.— verlangt, 74.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 158.50 verl., 156.50 bez.

Neueste Nachrichten.

* Vorgestern Abends wurde in **Wien** der Versuch gemacht, einer mißliebig gewordenen Privatperson eine Katzenmusik zu bringen. Das Gerücht, daß gestern dieser Versuch wiederholt werden solle, hat eine große Zahl von Neugierigen auf die Straßen gelockt. Die beabsichtigte Demonstration wurde durch Einschreiten der Sicherheitsbehörde und einer Militärabtheilung verhindert, und sind mehrere Individuen verhaftet worden. Die dicht gefüllten Gassen leerten sich nach 10 Uhr, ohne daß ein weiteres Einschreiten nöthig wurde.

Die Zeichnungen zu Gunsten Schuselka's nehmen einen großen Aufschwung. Wie die „P. P. C." meldet, waren heute (15.) Mittags schon 20.000 fl. subscribirt.

Lemberg, 15. April. Heute Mittags 12 Uhr wurde der Landtag durch Vorlesung eines Allerhöchsten Handbillets in polnischer Sprache betr. die Ernennung des Landtagsmarschalls durch H. Hofrath Mosch eröffnet. Derselbe richtet an die Versammlung das Ansuchen, demgemäß die Wahl des Fürsten Sapieha sofort zu verificiren. Abgeordneter Smolka stellt den Antrag, diese Wahl durch Acclamation zu bestätigen, der einstimmig angenommen wird. Der Landtagsmarschall und dessen Stellvertreter legen den Eid ab. Fürst Sapieha stellt in der Eröffnungsrede dar, daß das Diplom vom 20. Nov. die legale Basis der Landtagsberathungen zu bilden habe. Er ermuntert die Abgeordneten zur Ausdauer, Vaterlandsliebe und Aufopferung. Gf. Ad. Potocki fordert die Abgeordneten des größeren Grundbesitzes und der Geistlichkeit auf, feierlich die Aufhebung der Unterthanenverhältnisse als eine, Dank den Bemühungen des Adels seit 1848, vollzogene für die Zukunft bindende Thatsache, die Gleichberechtigung aller Stände und Bekenntnisse vor dem Rechte anzuerkennen. Der Antrag wird mit allgemeinem und ungeheurem Beifall angenommen. Propst r. g. Witwicki spricht (polnisch) in versöhnlichem Sinne betreffs der polnischen Nationalität. Alexander Dobrzański verlangt (polnisch) ein inniges Aneinanderhalten (Beifall). Bischof Litwinowicz beantragt (polnisch) eine Dankadresse an den Kaiser, der Landes-Marschall die Wahl einer die Wahlen verificirenden Commission. Borysikiewicz verlangt Organisirung nach den Wahlkurien. Ziemiałkowski, Graf Borkowski, Dobrzański treten dem energisch entgegen. Bei der Abstimmung erklärt sich die Majorität für die Wahl aus dem gesammten Landtage. Auf den Antrag Golejowski's wird die Landtagsadresse durch Acclamation angenommen trotz des Widerstandes Ziliniewicz's und mehrer Ruthenen. Inhalt der Adresse: Autonomie, Selbstregierung der Gemeinden. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen und auf morgen 10 Uhr vertagt.

Agram, 15. April. Der Landtag wurde eröffnet, der Banus von ihm freudig empfangen. Seine Rede begleiteten vielfache Vivatrufe.

Paris, 15. April. Eine Broschüre des Herzogs von Aumale, „Ein Brief über die Geschichte Frankreichs," wurde mit Beschlag belegt.

London, 14. April. Dem heutigen „Observer" zufolge wird der Schatzkanzler Gladstone morgen das Budget vorlegen. Dasselbe wird kein Deficit, sondern einen Ueberschuß ausweisen, daher auch keine Auflagen neuer Abgaben, vielmehr eine Herabsetzung der bestehenden zu erwarten ist.

Bern, 15. April. Nach sicheren Nachrichten aus Turin behauptet man in officiellen Kreisen, daß die Garibaldianer (in Brescia?) nach gehaltener Berathung beschlossen hätten, sich für das Jahr 1861 auf der Defensive zu halten, da sie zu offensiven Schritten sich schwach fühlen und die Mitwirkung Frankreichs zurückweisen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. April.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Felix Bodużyński, von Goszyce. Sewerin Erek und Josef Kamiński, von Galizien. Ferdinand Hosch, von Grybow. Wazlav Poniszewski, von Winiary. Vinzenz Stoczyński, von Ludow.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Johann Grudiński, Konstantin und Eduard Nowaczyński und Anton Gniewosz, nach Galizien. Felix Szybalski, nach Ryglice.

---

tragen sie schöne Saffian-Pantoffeln mit weicher Sohle, über diese ziehen sie noch leicht anliegende Schuhe, welche sie ausziehen, wenn sie in die Moscheen oder in die Wohnungen eintreten. Die niedere Klasse beiderlei Geschlechts trägt weite Beinkleider, enge Tunika's und Pantoffeln. Die Männer bedecken ihr Haupt mit einer Mütze, die Frauen tragen Schleier (Yaschmak) über dem schön geflochtenen Haar. Dieses Kleid paßt sehr gut zur häuslichen Beschäftigung oder zur Arbeit; deßwegen tragen sich die Sklaven auf diese Weise. Manche Türken gefallen sich in der sogenannten Mameluken-Tracht.

Nach einigen Tagen wurden wir vom Konsul, dessen Gastfreundschaft wir in Anspruch nahmen, zu Tische geladen. Er wohnte derzeit zu Salachieh, einer der schönsten Vorstädte von Damascus. Wir ritten dorthin auf feurigen, prächtig gesattelten Pferden in Begleitung eines Dolmetschers und einiger Bewaffneten. Jeder der reicheren Bewohner dieser Stadt hat eine Anzahl solcher Bewaffneten in seinen Diensten, welche in ihrer malerischen Tracht sehr hübsch aussehen. Wir erkannten bald, daß eine solche Begleitung von großem Nutzen ist, wenn auch nicht gerade zu unserer Sicherheit, so doch zu unser Bequemlichkeit. Dem Moslemiten ist es Salz in den Augen, einen Europäer oder Christen zu Pferde zu sehen, vor nicht langen Jahren war es sogar gefährlich, sich in einer europäischen Kleidung sehen zu lassen, bis Mehemed Ali, damaliger Regent Syriens, mit seiner eisernen Strenge solchen frechen Uebergriffen einigermaßen Einhalt that. Wir bekamen solche Unannehmlichkeiten noch genug zu spüren, und es würde uns vielleicht ärger ergangen sein, wäre nicht unsere Ehrfurcht gebietende Begleitung gewesen. Hie und da in den Gassen begegneten wir ganze Haufen mahomedanischer Mönche (Derwische), welche sich darin gefielen, uns mit schändlichen Schimpfworten zu verhöhnen. Die Derwische sind wilde Fanatiker, welche sich unter dem Mantel der Scheinheiligkeit und des geistlichen Standes sehr viel in Wort und That erlauben. Das Volk hält diese toll-irrsinnigen Andächtler für heilig, ja beinahe für Halbgötter. Sie stammen meistens aus der niedersten Klasse des Volkes und zeichnen sich durch ihre Wildheit, Unmenschlichkeit und noch mehr durch ihren Schmutz, Faulheit und Fanatismus aus, welche mir überall in den morgenländischen Ländischen Ländern Ekel erregten, vorzüglich mit ihrem unsinnigen tollen Tanze.

[Schluß folgt.]

Zur Tagesgeschichte.

** Die juridische Facultät der Leipziger Universität hat den Kaiser Dom Pedro v. Brasilien zum Doctor der Rechte ernannt.

** Die letzten Nachkommen des altberühmten Ritters Bayard „ohne Furcht und ohne Tadel" leben in Grenoble als ehrsame Fuhrleute.

Amtsblatt.

N. 600. **Edykt.** (2668. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Żabnie zawiadamia niniejszem PP. Ksawerego i Sylwię małżonków Wisłockich z miejsca pobytu swego niewiadomych, iż P. Kazimiera Homolacz dziedziczka dóbr Ilkowic pod dniem 29. Marca 1861 L. 600 prośbę o ustanowienie sekwestracyi zadzierżawionych przez tychże nieobecnych małżonków dóbr do tutejszego c. k. Sądu wniosła.

W skutek czego do przesłuchania PP. Ksawerego i Sylwii Wisłockich w przedmiocie żądanym termin na dzień 1. Maja 1861 godzinie 9téj rano przeznaczony został.

Wzywa się zatem wymienionych dzierżawców aby w dniu wyżéj oznaczonym albo osobiście albo przez swego pełnomocnika w c. k. Sądzie tutejszym się stawili, inaczéj sprawa ta z P. Edwardem Skowrońskim jako pod jednem na ich koszt i niebezpieczeństwo ustanawiającym się kuratorem nieobecnych przeprowadzoną i co z prawa wyniknie zarządzonem zostanie.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Żabno, dnia 3. Kwietnia 1861.

N. 7587. **Obwieszczenie** (2644. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym-Sączu rozpisuje niniejszym na żądanie p. Adama Morawskiego w drodze egzekucyi nakazu płatniczego Sądu tutejszego z dnia 11 Lutego 1857 L. 750 w celu zaspokojenia wygranéj sumy wekslowéj 750 złr. mk. czyli 787 złr. 50 kr. w. a. przymusową sprzedaż publiczną sumy 3100 złr. mk. jako reszty ceny kupna w stanie biernym czwartéj części dóbr Jastrzębia w obwodzie Sądeckim w powiecie Ciężkowickim położonéj pierwéj do p. Włodzimierza Dobrzyńskiego teraz zaś jak libr. dom. 222 pag. 332 n. 18 här. do p. Malwiny z Myszkowskich Dobrzyńskiéj jako własność należącéj na téj części dóbr libr. dom. 433 pag. 26 n. 95 on. z kontraktu kupna z dnia 21. Stycznia 1857 na rzecz Dobrzyńskiego Maurycego zaintabulowanéj z obowiązkiem Włodzimierza Dobrzyńskiego zapłacenia 500 złr. na dniu 1 Stycznia 1861, a kwoty 2600 złr. po uskutecznionem wykreśleniu wszystkich ciężarów hipotecznych stósownie do czwartego punktu kontraktu Maurycemu Dobrzyńskiemu któratо sprzedaż w tutejszym c. k. Sądzie obwodowym w 3 terminach t. j.: 25. Kwietnia, 23. Maja i 20. Czerwca 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana odbędzie się pod następującemi warunkami:

1. Za cenę wywoławczą sprzedać się mającéj summy stanowi się téjże wartość imienną 3100 złr. mk. czyli 3255 złr. wal. a. niżéj któréj ta suma w pierwszych dwóch terminach licytacyjnych sprzedaną nie będzie. Gdyby zaś w pierwszych dwóch tylą lub wyższą cenę wydobyć niebyło można to się sumę rzeczoną w 3 terminie nawet niżéj wartości imiennéj sprzeda atoli jedynie za kwotę przynajmniéj wszystkim zahypotekowanym długom wyrównywającą.
2. Każdy chęć kupienia mający ma jako zakład złożyć dziesiątą część sprzedać się mającéj sumy t. j. ilość 310 złr. mk. czyli 325 złr. 50 kr. w. a. gotówką lub obligami państwa albo téż w listach zastawnych galicyjskiego stanowego Towarzystwa kredytowego według kursu ostatniego w urzędowéj Gazecie Krakowskiéj wskazanego jednak nie nad wartość imienną do rąk komisyi licytacyjnéj.
3. Chęć kupienia mającemu wolno resztę warunków jakoteż wyciąg tabularny sumy sprzedać się mającéj przejrzeć w registraturze tutejszéj lub téż w odpisach podnieść.

O tém otrzymuje zawiadomienie nieznany wierzyciel Samuel Lax, jakoteż owi wierzyciele którzy dopiero po 21. Listopada 1860 po dniu wydanego wyciągu tabularnego sumy sprzedać się mającéj weszli do tabuli krajowej, nareszcie ci którymby uwiadomienie o rozpisaniu licytacyi jakoteż o następnych w téj sprawie wychodzić mających uchwałach albo wcale nie lub niedość wcześnie doręczonym zostało, niniejszem obwieszczeniem i do rąk zarazem do tego aktu licytacyjnego i późniejszych rozpraw ustanowionego kuratora w osobie p. adwokata krajowego Dra Zielińskiego z substytucyą p. adwokata krajowego Dra Pawlikowskiego z tym dodatkiem iż obowiązkiem ich jest zgłosić się u tego zastępcy z dokumentami prawa ich udowodniającemi osobiście lub pisemnie lub sobie téż ustanowić innego pełnomocnika i tego Sądowi tutejszemu wskazać, w razie bowiem przeciwnym sami sobie przypiszą skutki swéj opieszałości.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 11. Marca 1861.

N. 2767. **Edykt.** (2653. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Ignacego Maszewskiego z życia i pobytu nieznajomego lub jego niewiadomych spadkobierców że przeciw nim na dniu 13. Lutego 1861 do L. 2767 p. Maryanna Wilkoszewska wniosła pozew o uznanie, że suma 1339 złp. 10 gr. w stanie biernym dóbr Popędzyna i Barczków na rzecz Ignacego Maszewskiego dom. 14 pag. 302 n. 1 on. zaintabulowana wraz z nadciężarem t. j. sumą 1000 złp. dla funduszu religijnego contr. nov. 44 pag. 55 n. 1 on. zaprenotowaną, przedawniona jest, i zatem powyższe pozycyje ze stanu biernego części dóbr Popędzyna i Barczków wykreślone być mają; w załatwieniu tegoż pozwu naznaczony został do ustnego postępowania termin audyencyonalny na dzień 28. Maja 1861 o godzinie 10téj zrana.

Gdy miejsce pobytu pozwanych sądowi wiadomem niejest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego rzecznika krajowego Dra Altha z zastępstwem pana Dra Kańskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 4. Marca 1861.

N. 3437. **Edict.** (2656. 2-3)

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Krakau wird bekannt gemacht, daß die Isaelitin Rosalie Judkiewicz geb. Spirra Ehegattin des hiesigen Speculanten Adolph Judkiewicz mit dem Beschlusse des Krakauer k. k. Landesgerichtes vom 12. März 1861 Z. 4083 wegen gerichtlich erhobenen Blödsinns unter Curatel gestellt und für dieselbe mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 12. März l. J. Z. 4083 der Hr. Adolf Judkiewicz zum Curator bestellt wurde.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte.

Krakau, am 29. März 1861.

N. 209. **Edykt.** (2666. 1-3)

C. k. Sąd powiatowy w Kalwaryi podaje do wiadomości, iż na żądanie Maryi Pamuły i na zaspokojenie dłużnych sum 362 złr. 48¼ kr. mk., wraz 4% od dnia 31. Sierpnia 1857, 10 złr. mk. 6 złr. 40 kr., 3 złr. 67 kr. w. a. realność włościańska Jana Piwowarczyka pod Nr. Cons. 6 w Brzezińce położona, z domu, stodoły, gruntu ornego morgów 6 sążni 1483, łąk morgów 3 sążni 297 i pastwisk sążni 73½ składająca się, w drodze egzekucyi przez publiczną licytacyą na miejscu w Brzezińce w dniach 2. Maja, 23. Maja i 6. Czerwca 1861 w godzinach przedpołudniowych sprzedaną będzie.

Cena wywołania złr. 1170 w. a., wadium 10% dopiero na trzecim terminie zniżoną zostanie.

O czém chęć kupna mających z tym dołożeniem zawiadamia, iż warunki licytacyi i akt oszacowania w registraturze urzędu powiatowego przejrzane być mogą.

Kalwarya, dnia 20. Marca 1861.

N. 4121. **Edict.** (2649. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben Chaim Leib Feingenbaum, Israel und Esther Gärtner wider Leopold Werner oder im Falle seines Absterbens wider dessen, dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben, wegen Befreiung der

A. sub hyp. der Güter Kawęciny, Siepraw, Brzącowice, Popowice, Kozmice, Sroczyce und Zakliczyn und eigentlich 45/84 Theilen dieser Güter lib. dom. 227 p. 384 n. on. 103 und d. 419 p. 414 n. on. 144 früher zu Gunsten des Vladimir Ritter von Bobrowski, später zu Gunsten des Cessionärs Chaim Leib Feigenbaum sichergestellt gewesenen laut lib. dom. 52 p. 296 n. ext. 4 im Grunde des unter dem 3. August 1858 Z. 9440 erflossenen Zuweisungserkenntnisses für Chaim Leib Feigenbaum sammt Zinsen übertragenen Summe pr. 9000 fl. CM. von den darauf annoch haftenden Afterlasten, namentlich:

a) der Libro Instr. 505 p. 224 n. on. 1 zu Gunsten der Fr. Isabella Chłopicka intabulirten Forderung pr. 9000 fl. CM. respective des rückständigen Betrages davon pr. 3500 sammt 5% Zinsen.

b) der Libro Inst. 505 p. 226 n. on. 3 zu Gunsten des Leopold Werner aus dem Vertrage ddto. 22. November 1843 pränotirten Verbindlichkeit des Wladimir Bobrowski, dem Leopold Werner 400 Eimer fuselfreien, ganz reinen 30 Grade haltenden in den Jahre 1843/44 erzeugten, wenigstens zur Hälfte mit Anis versetzten Geist und zwar: 100 Eimer im Monate Jänner, 100 Eimer im Februar und 200 Eimer im März 1844 auf eigene Kosten nach Biala abzustellen, im entgegengesetzten Falle aber das Doppelte des mit 1800 fl. CM. erhaltenen Angeldes dem Leopold Werner zu bezahlen.

c) der Libro Inst. 505 p. 228 n. on. 6 aus einem in Pilsno am 16. November 1845 durch Wladimir Bobrowski angenommenen Wechsel zu Gunsten des Hrn. Carl Politiński pränotirten am 7. Jänner 1846 zu berichtigenden Wechselforderung, eine Klage de präs. 5. März 1861 Z. 4121 angebracht und in derselben gebeten, damit zu Recht erkannt werde, obige Afterlasten seine irreal und als keine giltigen Belastungen des ehedem sub hyp. der Güter Kawęciny cum Att. anfänglich ut Libro dom. 227 p. 384 n. 103 zu Gunsten des Hrn. Wladimir Bobrowski später ut Libro dom. 419 p. 414 n. on. 144 zu Gunsten des Chaim Leib Feigenbaum einverleibt gewesenen, und laut Libro dom. 52 p. 296 n. 4 extab. mittelst des h. g. unter dem 3. August 1858 Z. 9440 zu Gunsten des Chaim Leib Feigenbaum auf das Entlastungscapital der Güter Kawęciny cum att. im Betrage pr. 9000 fl. CM. sammt Zinsen als Liquid zugewiesenen Forderung anzusehen und es sei also von jener Forderung auch

B. jener Theil pr. 6000 fl. sammt den vom 1. Mai 1855 bis Ende April 1858 mit 900 fl. CM. berechneten 5% Zinsen d. i. der Gesammtbetrag pr. 6900 fl. CM. welcher mit obigem Zuweisungserkenntnisse für Chaim Leib Feigenbaum als gleich ausfolgbar erklärt wurde, und in Folge von Seiten desselben für die Masse des Israel Partaer richtiger Gärtner mittelst 5% Grundentlastungsobligationen laut G. T. VII. p. 2902 im Depositenamte aufbewahrt erliegt, von jenen sub a. b. c. angeführten Lasten gänzlich frei, über welche Klage die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 2. Juli 1861 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Krakau, am 18. März 1861.

N. 612. **Edykt.** (2631. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy w Liszkach jako Sąd czyni wiadomo iż w wyprowadzeniu tutejszo sądowéj uchwały z dnia 23. Sierpnia 1859 L. 1411 wyznacza do odtrzymania przymusowéj relicytacyi realności pod L. d. 47 rep. 24 a tnbeli czynszowéj 6 w Bielanach przy szosie położonéj, t. j. domu mieszkalnego, zabudowań gospodarczych, ogrodu, pola ornego i łąk powierzchni morgów 3 sążni kwadr. 823, termin na dniu 13 Maja 1861 o 9téj godzinie przedpołudniem w tutejszym urzędzie z tym dodatkiem, że ten termin jest tylko jeden i szczególny jako niemniéj, że w razie nieosiągnięcia ceny wyższéj, realność ta nawet za niższą od szacunkowéj 329 złr. 93 kr. w. a. sprzedaną zostanie.

Każdy chęć licytowania mający winien poprzód przed komisyą licytacyą odbywającą złożyć wadium 81 złr. 90 cent. w. a. Inne warunki licytacyjne mogą być w tutejszym sądzie każdego razu przejrzane.

Liszki, dnia 27. Marca 1861.

Intelligenzblatt.

Ausweis (2679. 2-3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 34½ Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ. fl.	Personen-Verkehr: Oest. Währ. kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. kr.	Zusam.: Oest. W. fl.	Zusam.: Oest. W. kr
März 1861	23,976	41144	74	314138*	121376	97	162521	71
Hiezu vom 1. Jänner bis 28. Februar 1861	46,663	83010	6	671237	245432	10	328442	16
Summa	70,639	124154	80	985375	366809	7	490963	87
Die Brutto-Einnahme im März 1860 (Betriebsstrecke von 28 Meilen) betrug							190289	53

*) Außerdem wurden 40,043 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. April 1861.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	332‴ 13	+ 4'2	46	Ost stark	heiter m. Wolken		−1'0	+5'1
	10	33 45	− 1'0	97	„ schwach	„	„		
16	6	33 57	− 3'0	94	Nord „	„	„		

Wiener-Börse-Bericht

vom 13. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	57.50	58 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.80	75.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63 40	63.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	54 50	55 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	106 50	107 —
„ 1854 für 100 fl.	84 25	84 75
„ 1860 für 100 fl.	83.—	83.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 —	88 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	84.50	85.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 50	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.50	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	88 —	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	63 50	64.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.—	63 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.25	62 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.15	61.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	713.—	715.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	157 30	157 40
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	563 —	565 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . . .	2027 —	2029 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	275 50	276.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	183.50	184.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	104.50	105.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	187.—	188.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	157.50	158 —
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	412 —	414.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	176.—	190 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	385 —	390.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385 —	388.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	101.50	102.—
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	97.—	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	90.—	90.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.25	86 50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		—.—	86.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	113 50	113.75
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . .	99.—	99.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	127.—	128.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	94 —	94.50
Salm zu 40 „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „	36 —	36.50
Clary zu 40 „	35.—	35 50
St. Genois zu 40 „	36.25	36.75
Windischgrätz zu 20 „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „	26 —	26.50
Keglevich zu 10 „	16 75	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	128 25	128 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% . .	128.50	128.75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	113.—	113.—
London, für 10 Pfd. Sterl, 8%	150 60	151 —
Paris, für 100 Franks 7%	59.60	59.70

Cours der Geldsorten.

	Geld fl.	Geld kr.	Waare fl.	Waare kr.	Letzter Cours fl.	Letzter Cours kr
Kaiserliche Münz-Dukaten . . .	7	10	7	12	7	11
„ vollwichtige Dukaten .	7	10	7	12	7	10
Krone	—	—	—	—	20	75
20Frankstück	12	3	12	05	12	04
Russische Imperiale	—	—	—	—	12	34
Silber					150	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.